

Ein Fränkischer Bauernhof

Kloppenheimer Straße 20

Das Heimatmuseum Seckenheim fand sein Domizil in der Kloppenheimer Straße, einer alten Römerstraße, die von Neuenheim über Ladenburg, Altrip bis Worms verlief. Sie teilt das Ortsbild in Oberdorf und Unterdorf sowie Oberfeld und Niederfeld.

Die Gestaltung des Ortsbildes war abhängig von den ehemals vielen Neckararmen und den Hochgestaden, die ein hochwasserfreies Bauen ermöglichten.

Der Ortsplan von 1780 zeigt eine geschlossene Bebauung der Ostseite der Kloppenheimer Straße (früher **Obergasse**), während die Westseite kaum erschlossen ist. Das Heimatmuseum ist in einem alten Neckararm erbaut, der über Hochstätt nach Neckarau zum Rhein führte. Ab dem Wasserturm, dem ehemaligen Wasenweg, ist das Hochgestade noch deutlich erkennbar.

1275 gelang dem Neckar der letzte Dünendurchbruch bei Feudenheim, wonach er seinen Lauf zum Rhein kaum noch veränderte. Durch diesen Durchbruch verlandeten viele ehemalige Überschwemmungsgebiete.

Hinter dem Heimatmuseum befanden sich die Froschlöcher, im Bereich der heutigen Staufener Straße (ehemals Froschgass), die bei starkem Regen oder Hochwasser des Neckars Wasser führten.

Es war ein Flachwasser, das im Winter schnell gefror. Das Eis wurde von den Bauern geschlagen, an Brauereien zum Kühlen verkauft oder für den Hausgebrauch genutzt. Dieses Kühlmittel sollte auch im Sommer greifbar sein. Es musste kühl gelagert werden. Dazu wurden bis zu 5 m tiefe Gruben, sog. Eiskeller, gebaut. Im Heimatmuseum erstreckt sich der Eiskeller unter dem Wohnhaus und den Stallungen bis unter das Fundament der ehemaligen Scheune.

Dieses Gelände eignete sich besonders, lag es doch etwa 3 m tiefer als das Hochgestade (Ewwergass) und in der Nähe der Eislöcher.

Die Bebauung dürfte etwa ab 1820 mit den Eiskellern und den darauf errichteten Wirtschaftsgebäuden erfolgt sein. Bebauungspläne sind leider keine vorhanden. Es ist anzunehmen, dass keine erstellt wurden oder dass sie während des 2. Weltkrieges verbrannt sind. Es waren einstöckige, einfache niedere Gebäude. (Das Stadtarchiv Mannheim besitzt keine Baupläne von vor 1945).

Bei der Gestaltung des Heimatmuseums konnte man feststellen, dass das Wohnhaus einstöckig und aus sog. rauen Sandsteinen erbaut war. Die Aufstockung erfolgte sicherlich mit auf der Rheinau gebrannten Ziegelsteinen. Wann dies erfolgte, ist nicht nachvollziehbar.

Auffallend oft erscheint in diesem Baubereich in Türgewändern die Jahreszahl 1870. Im Heimatmuseum ist die Jahreszahl 1869 in einen Stein eingemeißelt. Es ist die Zeit der Industrie Gründung auf der Rheinau. Verkaufte Grundstücke ermöglichten den Neu- oder Anbau.

Stehen in der Hauptstraße prachtvolle vom Barock geprägte Häuser, sind sie in den Nebenstraßen gediegener.

Das Heimatmuseum ist ein in Seckenheim üblicher **Dreiseitenbau** nach **fränkischem Vorbild**. Zur Straße steht das

- *Wohn- und Gesindehaus*,

verbunden durch ein hohes Hoftor, beidseitig anschließend

- *Schuppen (Remisen)* mit

- *Stallungen* für Kühe, Pferde und Schweine.

Den Abschluss des Gehöfts bildet die quer stehende

- *Tabakscheune* mit ihrem steil aufragenden Dach.

Die Scheune - heute Wohnhaus - brannte am Samstag, dem 18. März 1944 bis auf die Grundmauern nieder. Sie wurde 1946, mit dem Zahlungsmittel Tabak, nach modernsten Richtlinien des Trocknens von Tabak und günstiger Arbeitsmöglichkeiten neu erbaut. Den vorhandenen Eiskeller nutzte man zum Bau zeitgemäßer Kartoffelsilos.

Der rechte Schuppen, in dem noch angekohlte Balken sichtbar sind, brannte nur teilweise ab. Das Wohnhaus konnte durch Löscharbeiten gerettet werden. Im Bett des Großvaters fand man eine Brandbombe, die zum Glück nicht gezündet hatte. Die Bauform des Wohnhauses ist dadurch erhalten geblieben. Der anschließende Stall und der darauf befindliche Schuppen wurden durch Brandbomben zerstört.

Eine vollkommen neue Stalldecke und ein Aufbau aus Holz für Stroh und Heu waren erforderlich. Die Stallungen erhielten einen modernen Zuschnitt mit Kopffütterung und Futterkammer.

1991 wurde die Scheune zu einem Wohnhaus ausgebaut.

Der heutige Verbindungssteg zu den beiden Seitengebäuden wurde in Eigenarbeit 1997 errichtet.

Die Daten der ersten Bauwerke sind unbekannt.

1869 erhielt Matthäus Volz von seinem Vater Georg Leonhard Volz als Erbe ein Grundstück mit 29 Ruten (1 Rute =12,17 qm), wozu eine Scheuer mit Bierkeller nebst Überbau und Schopfen in der Obergasse kam. Der Besitz liegt neben den Grundstücken Wenz Raule und Wilhelm Sponagel. Ein Wohnhaus wird nicht erwähnt.

Matthäus Volz, der kinderlos blieb, verkaufte das Anwesen 1903 seinem Neffen Wilhelm Volz. Er und eine Bas Anna erhielten das Wohnrecht und monatlich eine Rentenzahlung.

Das Wohnhaus muss folglich von Matthäus Volz einstöckig erbaut und in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts von Wilhelm Volz zweistöckig erweitert worden sein.

1966 ging das Grundstück an Katharina Treiber geb. Volz und 1977 an Marianne Bordne geb. Treiber über.

1997 stellte sie das Anwesen dem am 31. August 1993 gegründeten Heimatverein zum Ausbau eines Heimatmuseums in Erbpacht zur Verfügung.

2021 Werner Bordne